LINGUISTICA COPERNICANA
Nr 21 / 2024

http://dx.doi.org/10.12775/LinCop.2024.013

Michael Knüppel

Liaocheng University (LCU) / China
Arctic Studies Center (ASC), Foreign Language School

ORCID: 0000-0002-6348-5100

Die Stellungnahmen T. Tekins und A. Aydas zu etruskisch-türkischen Spekulationen

Zusammenfassung: Im Beitrag wird eine Episode der etruskisch-türkischen Hypothese, die in der Phase der nationalen Selbstbestimmung und Selbstfindung der noch jungen Türkischen Republik einige Bedeutung erlangte und später immer wieder auch Schwärmer begeisterte, nachgezeichnet. Die Protagonisten dieser Episode sind der Turkologe Talât Tekin sowie die Schriftstellerin und Diplomatin Adile Ayda, die sich auch als Amateur-Etruskologin betätigte und eine Verwandschaft der Etrusker mit den Türken bzw. irgendwelchen Proto-Türken postulierte. Diese Annahmen haben den vehementen Widerstand Tekins hervorgerufen. Im vorliegenden Beitrag wird einerseits der Hintergrund der Auseinandersetzung skizziert, andererseits werden die drei Texte in welchen die Kontroverse geführt wurde, hier erstmals in deutscher Übersetzung gegeben.

Schlüsselwörter: Etruskisch-türkische Hypothese; Urverwandtschaft; Proto-Sprachen; Talât Tekin; Adile Ayda

I.

Natürlich sind uns allen im Zusammenhang mit den Jahrhunderte währenden Erwägungen um die Herkunft der Etrusker und die Natur der etruskischen Sprache dann und wann auch recht abseitige Spekulationen, wie jene um die angebliche etruskisch-türkische Verwandtschaft begegnet. Nun

ist die Forschungsgeschichte so mancher Sprache – zumal solcher Idiome, die als „isoliert" gelten, deren Schriftdenkmäler noch nicht resp. nur unzureichend entschlüsselt sind oder bei deren Zeugnissen es sich um so spärliche handelt, daß bisweilen von „Trümmersprachen" die Rede ist – reich an Mutmaßungen zu ihren möglichen Verwandtschaftsverhältnissen, sodaß man zu diesen Gegenständen ganze Kompendien füllen könnte. Man denke hier bloß an die diesbezügliche Literatur zum Baskischen, Meroitischen, zur Stellung des Burušāskī oder auch der des Japanischen. In dieser Beziehung bildet gerade das Etruskische nicht bloß keine Ausnahme, sondern sogar eher ein besonders extremes Beispiel.

Nun sollen uns an dieser Stelle nicht die wirren Entgleisungen, die sich heute in diversen Internetforen finden (zu denken wäre hier an die zahlreichen Plattformen, auf denen sich den Sprach- und Kulturwissenschaften ferner Stehende, dafür jedoch politisch und pseudowissenschaftlich besonders Aktive in jeder nur denkbaren Form entfalten), interessieren, sondern vielmehr eine Episode der durchaus auch in wissenschaftlichen Kreisen in der Türkei bisweilen leidenschaftlich geführten Debatte um eine etruskisch-türkische Verwandtschaft noch einmal in Erinnerung gerufen werden und hierzu die heute weithin vergessenen kritischen Stellungnahmen eines der bedeutendsten türkischen Vertreters der Turkologie im 20. und frühen 21. Jahrhundert, Mehmet Talât Tekin (16.7.1927–28.11.2015),[1] der sich in den 1980er zu einer Reaktion auf die fortgesetzte Behauptung entsprechender Zusammenhänge – hier in Gestalt zweier Arbeiten der türkischen Diplomatin und „Etruskologin" Adile Ayda (7.3.1912–5.11.1992)[2] – genötigt sah, sowie die Antwort der von diesem Kritisierten vorgestellt und erstmals auch in Übersetzung gegeben werden.

II.

Nicht ausführlicher eingegangen werden braucht an dieser Stelle auf die Ursprünge der etruskisch-türkischen Spekulationen im 20. Jh. sowie die

[1] Zu Leben und Werk M. T. Tekins cf. ohne Vf. 1993; Kocaman 1992; Tekin / Ölmez 2003: 1; Ölmez 2008; Ölmez 2018.

[2] Hier Ayda 1971 u. 1985 (ersteres lag zum Zeitpunkt der Debatte bereits auch in türk. Übersetzung vor). Zu A. Ayda cf. İnalcık 1998; verwiesen sei hier allerdings auch auf ihre autobiographischen Beiträge Ayda 1984, 1988 u. 1998.

historische, politische und geistesgeschichtliche Einbettung diese Annahmen – hierzu kann auf den sehr gut recherchierten Beitrag von R. P. Krämer, in dem die diesbezüglichen Deutungen aus dem Zeitraum von 1923–2008 nachgezeichnet werden, verwiesen werden (Krämer 2017). Da in dem Beitrag Krämers jedoch die skeptischen Betrachtungen durch Tekin sowie die Reaktion Aydas nicht berücksichtigt sind, schien es dem Vf. dieser Zeilen notwendig hierauf noch einmal gesondert einzugehen. Somit stellt der vorliegende kleine Beitrag denn in gewisser Weise auch eine Ergänzung zu dem erwähnten Aufsatz dar.

Hinsichtlich der Auffassungen Tekins, die auch in seinen kritischen Stellungnahmen zu Aydas Beiträgen zum Ausdruck gebracht wurden, ist anzumerken, daß dieser ganz allgemein ein distanzierte Haltung gegenüber „spekulativen" sprachwissenschaftlichen Theorien oder Annahmen, die am Rande der „Wissenschaftlichkeit" angesiedelt waren, vertrat. Dies ist insofern bedeutsam als die verschiedenen geschichtsphilosophischen Betrachtungen (z.B. *Türk Tarih Tezi* = „Türkische Geschichtsthese"[3]) und sprachwissenschaftlichen Hypothesen, die in der Phase der türkischen Selbstfindungs- und Selbstbestimmungsprozesse der frühen Türkischen Republik instrumentalisiert (z.B. Ural-Altaische Theorie, türkisch-sumerische Verwandtschaft), z. T. auch erst aufgebracht wurden (z.B. *Güneş Dil Teorisi* = „Sonnensprachtheorie"[4]), zu Tekins Schaffenszeit noch wirksam waren (und es ja auch heute mitunter in bestimmten Kreisen noch immer sind). So bezog Tekin kritisch Stellung beispielsweise zur hunnisch-türkischen Verwandtschaft (Tekin 1993), äußerte sich selbst hinsichtlich der Einbeziehung des Japanischen in den Kreis der sogenannten „altaischen Sprachen" (Tekin 1993), von deren Verwandtschaft er bekanntlich ausging, eher zurückhaltend

---

[3] Nach der *Türk Tarih Tezi* waren die Vorfahren der Türken / Proto-Türken universelle Kulturstifter auf die alle Kulturen der Welt (hier natürlich vor allem die sogenannten „Hochkulturen") direkt oder indirekt zurückgeführt werden können. Diese „Geschichtsphilosophie" wurde – ebenso wie die *Güneş Dil Teorisi* (siehe unten) – vor allem in den 1930er und 40er Jahren propagiert.

[4] In gewisser Weise parallel zur *Türk Tarih Tezi* wurde in den 1920er bis zu den frühen 40er Jahren die *Güneş Dil Teorisi* gefördert. Ein geschichts- und sprachphilosophisches Narrativ demzufolge alle Sprachen der Welt (sowohl die zu jener Zeit existierenden als auch alle ausgestorbenen Sprachen) direkt oder indirekt auf das Ur-Türkische, die sogenannte „Sonnensprache", zurückgeführt werden können (cf. hierzu ausführlich Laut 2000).

und verfiel in diesen Fragen nicht etwa in die Schwärmereien mancher Vertreter „entfernterer Sprachverwandtschaften“ (Tekin 1976).

Mit den Annahmen A. Aydas verhielt es sich hingegen ganz anders. Zwar enthielt sich diese ebenfalls entfernteren Spekulationen zu weitergehenden Zusammenhängen, konnte es aber nicht unterlassen die etruskisch-türkische Verwandtschaft in einer Reihe von Arbeiten zu behandeln ohne Turkologin oder Etruskologin zu sein resp. über entsprechende Ausbildungen zu verfügen – und ging diesen Unternehmungen mit der „Begeisterung des Laien“ nach. Allerdings knüpfte sie auch an die erwähnten früheren Unternehmungen, die zum Teil bis ins 19. Jh. zurückreichten und deren Bemühungen klar in der Tradition der *Türk Tarih Tezi* standen, an und versuchte Unterstützung für ihre Annahme einer etruskisch-türkischen Verwandtschaft selbst von politischer Seite zu finden.[5]

III.

Etrusker waren „Etrusker“ … (Tekin 1987)[6]

Talât Tekin

Aufgrund ihres unstrittigen kulturellen Einflusses auf die Römer, die eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der europäischen und westlichen Zivilisation spielten, haben die Etrusker und ihre Sprache seit dem letzten Jahrhundert die Aufmerksamkeit und das Interesse vieler Hauptberufs- wie auch Amateurforscher auf sich gezogen. Insbesondere die Tatsache, daß das im altgriechischen Alphabet geschriebene Etruskische zwar gelesen, aber nicht verstanden werden kann, und daß es keine Ähnlichkeit mit einer der lebenden oder bekannten Sprachen hat, hat das Interesse am Etruskischen und

[5] Nicht nur das ihre Arbeit „Etrüskler Türk mü idi?“ (Ayda 1974) mit Unterstützung des Türkischen Kulturforschungsinstitut gedruckt worden war, auch hatte sie dem Theoretiker der türkischen extremen Rechten, Hüseyin Nihâl Atsız (12.1.1905–11.12.1975) – wohl in der Hoffnung auf dessen Zustimmung zu ihren Unternehmungen – ein Exemplar des Buches geschickt (Ayda 1988: 71).

[6] Die in den nachstehenden Anmerkungen gemachten Ausführungen stammen von M. Knüppel, die Anmerkungen T. Tekins und A. Aydas sind, den Beiträgen derselben folgend, in Klammern „( )“ gegeben und als Endnoten „aufgelöst“.

den Etruskern stets geschürt. Dies hat natürlich zu Spekulationen über den Ursprung der Etrusker und den Sprachen, mit denen das Etruskische verwandt ist, geführt. In der Tat wurde das Etruskische mit so unterschiedlichen Sprachen wie dem Baskischen, den kaukasischen Sprachen, dem (Ur-)Germanischen, dem Griechischen, dem Armenischen, dem (Ur-)Indoeuropäischen und sogar dem Sumerischen verglichen, und bis heute wurden viele Theorien oder Ansichten über den Ursprung des Etruskischen vorgebracht. Die wichtigsten dieser Theorien sind die folgenden:

1. das Etruskische ist eng mit dem antiken Lydischen verwandt (Gustav Herbig);(1)
2. das Etruskische ist eine indoeuropäische Sprache (Emil Goldmann);(2)
3. das Etruskische ist mit dem Armenischen verwandt (Sophus Bugge);(3)
4. das Etruskische ist eine ural-altaische Sprache (Eduard Hrkal);(4)
5. das Etruskische ist eng mit dem Urartäischen verwandt (Karl Olzsha[7]),(5)
6. das Etruskische könnte mit kaukasischen Sprachen verwandt sein (Vilhelm Thomsen).(6)

Zu diesen Theorien über den Ursprung des Etruskischen ist in den letzten Jahren eine neue hinzugekommen:[8] Die Theorie, daß das Etruskische mit dem Türkischen verwandt ist!

Die Autorin dieser neuesten und aktuellsten Theorie ist die Tochter von Prof. Dr. Sadri Maksudi Arsal,[9] Adile Ayda, ehemalige Professorin für französische Literatur an der Fakultät für Literatur der Universität Istanbul und vormalige Botschafterin. Frau Ayda hat in ihrem kleinen Buch *Les etrusques étaient-ils des Turcs?* (Waren die Etrusker Türken?), das 1971 in Paris veröffentlicht und später ins Türkische übersetzt wurde,[10] die These aufgestellt, daß das Etruskische mit dem Türkischen verwandt sei und die Etrusker daher türkischer Herkunft seien. Adile Ayda bekräftigt und verteidigt

---

[7] Bei Tekin „Olzsha"; solche kleineren Fehler wurden in der Übersetzung gegen die türkische Vorlage „stillschweigend" korrigiert.

[8] Tatsächlich war dieser Annahme keineswegs erst „in den letzten Jahren" hinzugekommen, sondern konnte zur Zeit der Abfassung des Beitrags bereits auf eine mehr als einhundertjährige Geschichte zurückblicken (s. o.).

[9] Sadri Maksudi Arsal [urspr. Sadreddīn Nizāmeddin al-Maqsūdī] (1878–20.2.1957) war 1918 Präsident des kurzlebigen Idel-Ural-Staates. Zu Sadri Maksudi Arsal cf. Miftahov 2003.

[10] Siehe oben.

diese Ansicht, die sie 1971 noch in Form einer Frage formulierte, mit den „Beweisen", die sie in einem über 300 Seiten starken Buch mit dem Titel *Les Etrusques étaient des Turcs (Preuves)*, das im Mai 1985 in Ankara veröffentlicht wurde, vorlegt. Es ist anzumerken, daß es einen großen Unterschied zwischen den Titeln der beiden Bücher von Frau Ayda, die im Abstand von 14 Jahren veröffentlicht wurden, gibt: Der Titel des ersten Buches, der in Form einer Frage formuliert war, hat sich im zweiten Buch zu einem eindeutigen Urteil gewandelt.

Die Tatsache, daß das erste Buch, das 1971 in Europa und 1974 in der Türkei veröffentlicht wurde, keiner ernsthaften und wissenschaftlichen Kritik unterzogen, also „nicht ernst genommen" wurde,[11] spielte ebenso eine Rolle wie die bei Amateur-Linguisten und -Historikern verbreitete Begeisterung für „Entdeckungen", was dazu führte, daß Frau Adile Aydas Zweifel am Türkentum der Etrusker innerhalb von 14 Jahren verschwand und sich in ein positives und endgültiges Urteil wandelte. Es gab in der Tat keine ernsthafte Kritik am ersten Buch von Frau Ayda. Wäre eine solche Kritik geäußert worden, so hätte die angesehene Forscherin dieses Mal und nach so vielen Jahren nicht die gleiche Auffassung als endgültiges wissenschaftliches Urteil vorbringen können und dürfen. Obwohl Aydas erstes Buch nicht ernsthaft kritisiert wurde, wurde ihr zweites Buch mit einem öffentlichkeitswirksamen Artikel bedacht, vielleicht weil es in der Türkei auf Französisch veröffentlicht wurde und weil es „groß" war. Der Autor des Artikels mit dem Titel „Etrüsk Bilmecesinin Çözümü" (Gök-Alp 1986) beglückwünschte Frau Adile Ayda, nachdem er sie als „Turkologin" und „Etruskologin" vorgestellt hat, dazu, daß sie das etruskische Rätsel gelöst habe, d.h. daß sie das Türkentum der Etrusker nachgewiesen habe.(7) Wäre dieser Artikel, der von Anfang bis Ende voller unbegründeter Lobpreisungen ist, von einem Amateur ohne akademischen Titel verfaßt worden, der weder mit der Turkologie noch mit der Etruskologie vertraut ist, würden wir uns nicht weiter damit befassen müssen, sondern könnten darüber lachen. Da es sich bei dem Verfasser des fraglichen Artikels jedoch um eine Person mit dem höchsten akademischen Titel „Professor" handelt, sahen wir uns nun veranlaßt, uns

[11] In der Tat ist dies nicht ganz zutreffend, wurde die franz. Fassung des Werkes doch bereits 1972 von R. Lambrechts in einer Besprechung „gewürdigt" (Lambrechts 1972).

eben doch mit diesem Gegenstand zu befassen. Adile Aydas Beweise für das Türkentum der Etrusker bestehen aus zwei Teilen: einem „religiösen" und einem „sprachlichen". Da ich kein Religionswissenschaftler bin, werde ich nur auf die linguistischen Beweise (*Preuves linguistiques*) eingehen. Frau Ayda stellt die linguistischen Beweise in fünf Kapiteln vor: Alphabet, Phonetik, Schrift, Wortschatz und Grammatik. Adile Ayda, die das etruskische Alphabet mit dem alttürkischen Runenalphabet vergleicht, stellt fest, daß sechs Buchstaben unabhängig von ihrem Lautwert in der Form identisch sind, erklärt dann aber, daß drei dieser Buchstaben (*l*, *p* und *ok*) in beiden Alphabeten sowohl in der Form als auch im Laut identisch sind (p. 186). Es sei gleich darauf hingewiesen, daß der letzte dieser drei Buchstaben, d. h. der Buchstabe in Form eines umgedrehten Pfeils in der alttürkischen Runenschrift, nicht wie ein Pfeil oder ein *k* im etruskischen Alphabet klingt, sondern wie ein *x*, d. h. wie der Konsonant *kh*! Außerdem ist es nicht verwunderlich, daß die Buchstaben *l* und *p* des etruskischen Alphabets den breiten Buchstaben *l* und *p* der alttürkischen Runenschrift ähneln: Denn beide Alphabete sind aus der semitischen oder phönizischen Schrift hervorgegangen – das eine aus der aramäischen, das andere aus der griechischen!

Die im Abschnitt über die phonetischen Beweise angeführten Argumente sind völlig unwissenschaftlich. Denn hier wird versucht, das Fehlen von euphonisierten Konsonanten wie *b*, *d*, *g* im Etruskischen und das Vorhandensein von euphonisierten oder harten Konsonanten wie *p*, *t*, *k* im Etruskischen mit den Lautwechseln *b*/*p*, *d*/*t* und *g*/*k* in den Turksprachen zu erklären! Wenn Frau Ayda sagt, daß im Čuvašischen und in den Turksprachen der altaischen Gruppe nicht *b*, sondern *p* am Wortanfang steht, nimmt sie den *b*-Laut in diesen Sprachen als den ursprünglichen an. In diesen Sprachen ist der Anfangslaut *p* jedoch nicht primär, sondern sekundär, entwickelt aus *b*. Im Alttürkischen gab es nicht nur die Phoneme *p*, *t* und *k*, sondern auch *b*, *d* und *g*. Das stützt Aydas Ansicht keineswegs, im Gegenteil, es widerlegt sie!

Im selben Kapitel wird die Existenz von Vokalharmonie im Etruskischen wie im Türkischen als Beweis für die Verwandtschaft der beiden Sprachen angeführt (S. 197). Die Vokalharmonie allein kann jedoch kein Beweis für die Sprachverwandtschaft sein, denn die Vokalharmonie findet sich in vielen Sprachen, die nicht miteinander verwandt sind. Im Finnischen und Ungarischen zum Beispiel gibt es auch eine Vokalharmonie, aber diese Sprachen sind nicht mit dem Türkischen verwandt.

Was die Schrift betrifft, so wird die Tatsache, daß das Etruskische nicht wie das Griechische von links nach rechts, sondern wie das Orchon-Türkische von rechts nach links geschrieben wird, ebenfalls als ausreichender (!) Beweis für die Verwandtschaft der beiden Sprachen betrachtet (p. 204). Die von Frau Ayda gemachten Angaben zur Schreibrichtung der griechischen Schrift sind unvollständig, wenn nicht gar falsch. Die griechische Schrift wurde, wie alle semitischen Alphabete, ursprünglich von rechts nach links geschrieben. Die frühesten griechischen Schriften, die auf der Insel Thera gefunden wurden und vermutlich aus dem 9. und 8. Jahrhundert v. Chr. stammen, wurden von rechts nach links geschrieben. Später schrieben die Griechen nach der Pflugmethode (von rechts nach links, von links nach rechts, von rechts nach links …), und dann nur noch von links nach rechts.

Vel Seθre puia-c
"Vel Seθre and wife"

Eine etruskische Inschrift:
VEL: SETHRE: PUIAK „Vel Sethre und Ehefrau“ (von H. Pedersen)

Fasti Aneinei Velcznaś Titial śec
"Fasti Aneinei, Velczna's (and) Titia's daughter"

Eine weitere etruskische Inschrift:
FASTI, ANEINEI, VELKZNAS, TITIAL, SEK.
„Fasti Aneinei Velkzna's (und Titia's) Tochter / Töchtern“ (von H. Pedersen)

Den umfangreichsten Teil des Buches von Frau Ayda macht das *Vocabulaire*, der Wortschatzteil, in dem etruskische Wörter mit türkischen verglichen werden, aus. In diesem Abschnitt, der 80 Seiten umfaßt (pp. 208–286), werden etwa 40 etruskische Wörter mit ihren türkischen „Äquivalenten“ verglichen, was beweist, daß der etruskische Wortschatz türkischen

Ursprungs ist! Um eine Vorstellung von diesen etruskisch-türkischen Etymologien von Frau Ayda zu vermitteln, ist es angebracht, einige von ihnen anzuführen.

Nach Ansicht der Autorin ist das lateinische Wort *templum*, welches „Tempel" bedeutet, eigentlich etruskisch. Wenn man das lateinische Suffix *-um* am Ende ausläßt, bleibt *templ-* übrig, das vom etruskischen Verb *thap-* „Anbeter, Vorsteher" stammt und ein und dasselbe ist wie das türkische Verb *tap-mak*. Wie das? Die Antwort: Das *th* am Anfang des etruskischen Wortes wandelt sich im Lateinischen und im Türkischen in ein *t*; im Lateinischen wird dann ein *n* vor dem *p* gebildet und das Wort wird zu *temp.* Der *l*-Laut am Ende? Das ist leicht zu erklären: Dieser Laut, oder besser gesagt die Nachsilbe, ist nichts anderes als ein Überbleibsel des türkischen Wortes *agil*, das „enclos pour bestiaux" bedeutet. Wenn man fragt, was die Tiere im Tempel zu suchen hatten, ist die Antwort schnell gegeben: Das Wort *agil* wird in den nordwesttürkischen Dialekten als *aul* geschrieben und bedeutet „Lebensraum, Dorf". Das lateinische Wort *templ-* kommt also von dem Wort *agil* mit der Imperativform des Verbs *tap-mak* (so wie *Bilkent* von *bil* und *kent* kommt)!

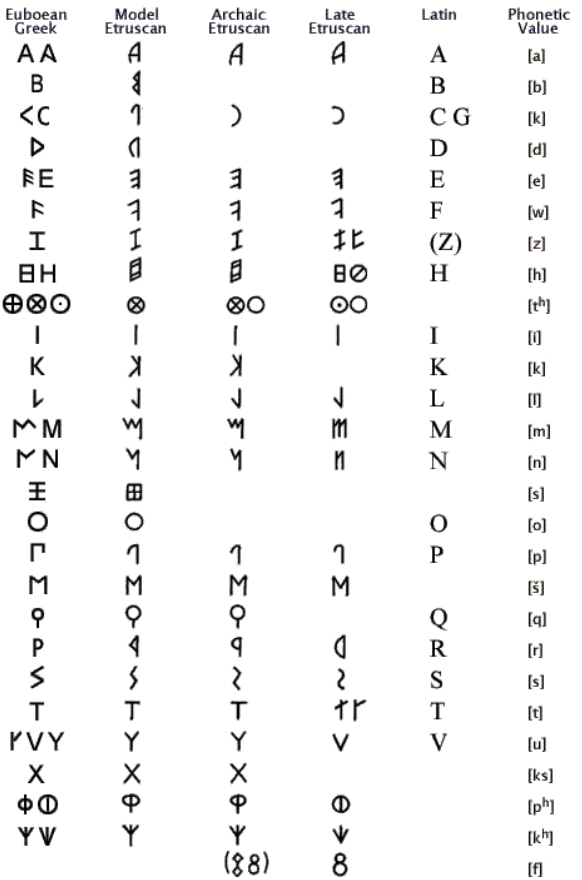
Der etruskische Teil des etruskisch-lateinischen *haru-spex* „entrailles, ventre" ist nichts anderes als *haru-* türkisch *karın*: Der türkische *k*-Laut ist im Etruskischen zu *h* geworden, der *n*-Laut am Wortende ist im Etruskischen ausgefallen, und der Vokal *ı* in der zweiten Silbe ist aus irgendeinem Grund gerundet!

Etruskisch *avil* „Jahr" = türkisch *yıl*. Sagen Sie nicht: „wie kann das sein?" Hier ist die Erklärung: Der Vokal *a* am Wortanfang wurde später gestrichen (*vil*), und der *v*-Laut wurde zu *y* (*yil*), was das türkische *yıl* ergab!

Bei dem etruskischen Wort *clan* (ausgesprochen *klan*) „Junge" gab es eine umgekehrte Entwicklung, das Wort hieß ursprünglich *uklan*, aber diesmal wurde (aus irgendeinem Grund!) der Vokal *u* am Anfang im Etruskischen gestrichen, nicht im Türkischen, und das Wort wurde zu *clan*. Das etruskische Wort für das türkische *kız* ist *sek*. Obwohl es schwierig erscheinen mag, dieses Wort mit dem türkischen *kız* zu verbinden, ist es in Wirklichkeit überhaupt nicht so. In der Linguistik gibt es ein Phänomen, das Metathese genannt wird, d. h. die Verschiebung von Lauten (z. B. *kibrit*, *kirbit*), und genau das ist mit dem etruskischen Wort *sek* geschehen. Diesmal war die Metathese jedoch etwas heftiger, und das *sek* wurde zunächst auf den

Kopf gestellt und zu *kes*! Dabei blieb es nicht, der Vokal *e* wurde zu *ı* und das abschließende *s* wurde zu *z*, was das türkische Wort *kız* ergab. Das Wort *kız* im Türkischen ist also eine verdrehte Form von *sek* in der verwandten Sprache Etruskisch!

Etruskisches Alphabet



Lassen wir nun diese Etymologien, also diese Scherze, wenn Sie so wollen, beiseite und beschäftigen wir uns ein wenig ernsthaft mit der Frage, um was für eine Sprache es sich beim Etruskischen handelt. Denn das Etruskische ist nicht mehr unbekannt, wie es im letzten Viertel des letzten Jahrhunderts

war. Das Etruskische, das mit keiner anderen lebenden Sprache verwandt ist, ist durch die kombinatorische, d.h. innerlinguistische Methode hinreichend verstanden und erklärt worden, und es wurde sogar eine ausgezeichnete Grammatik dieser Sprache verfaßt.(8)

Sinnvoller wäre es, das Thema mit Beispielen aus dem etruskischen Wortschatz einzuführen: Die etruskischen Zahlen von l bis 10 lauten wie folgt: *thu(n)*, *zal*, *ci* (*ki*), *sa*, *makh*, *huth*, *semph*, *cezp* (*kezp*), *nurph*, *sar*. Die etruskische Zahl 20 ist *zathrum*, abgeleitet von *zal*, was „zwei" bedeutet. Andere Dezimalzahlen werden durch Anhängen des Suffixes *-alkh* an die ursprüngliche Zahl gebildet: *cialkh* oder *cealkh* „30", *sealkh* „40", *muvalkh* „50" (von einem älteren *makhalkh*), *semphalkh* „70", *cezpalkh* „80". Bei der Zahl „60" handelt es sich vermutlich um *huthalkh* und bei „90" um *nurphalkh*, obwohl dies in etruskischen Dokumenten nicht belegt ist. Diese Zahlen sind weder mit den Zahlen in den indoeuropäischen Sprachen noch mit den türkischen Zahlen verwandt. Geben wir auch einige Beispiele für etruskische Namen: *ais* (*ays*) „Gott", *usil* „Sonne", *tiv* oder *tiu* „Mond", *clan* (*klan*) „Sohn", *sek* oder *sekh* „Tochter", *puia* (*puya*) „Frau, Ehefrau", ati „Mutter", *thura* „Bruder", *avil* „Jahr, Trauer", *suthi* „Grab", *tul* „Stein", etc. Die Pluralformen der Substantive werden mit dem Suffix *-ar* gebildet: *ais-ar* „Götter", *clen-ar* „Söhne", *tul-ar* „Steine, Grenzen", etc. Die Genitivsuffixe sind *-l* und *-s*: *Arnth-al*, *Arnthi-al* „von Arnth", *Larthi-al* „von Larth", *suthi-s* „vom Grab", *sekh-is* „vom Mädchen", *zathrum-s* „von 20", *cialkh-us* „von 30", etc. Der Lokativ ist *-th(i)* oder *-t(i)*: *suthi-th* „im Grab", *spure-thi* „in der Stadt", etc. Das Ablativsuffix ist *-thin*: *han'thin* „von vorne", *hinththin* „von unten" etc. Das letztere Suffix ähnelt dem uigurischen Ablativsuffix *-din* / *-din*, aber das ist wohl nur ein Zufall.

Im Etruskischen werden Adjektive durch Anfügung des Suffixes *iu* oder *na* an Substantive gebildet: *ais* „Gott", *aisu* oder *aisna* / *eisna* „göttlich", *spura-na* „zum Schrein gehörig", *suthi-na* „zum Grab gehörig", etc.

Personalpronomen: *mi* „ich", *ar* / *er* „er". Die Genitivform des Personalpronomens der ersten Person ist *mini*, *mine* oder *mene*. Die erste Form ähnelt dem alttürkischen *mini* „ich" sehr, aber das ist nur ein Zufall. In der Tat hat das Pronomen der ersten Person in vielen Sprachen ein *m*: Lateinisch *me*, Engl. *me*, Dt. *mich*, Franz. *moi*, was auf die indoeuropäische Grundform *me* zurückgeht. Die alttürkischen Formen *men* „mich" und *mini* entwickelten sich aus den Formen *ben* und *bini* mit *b*.

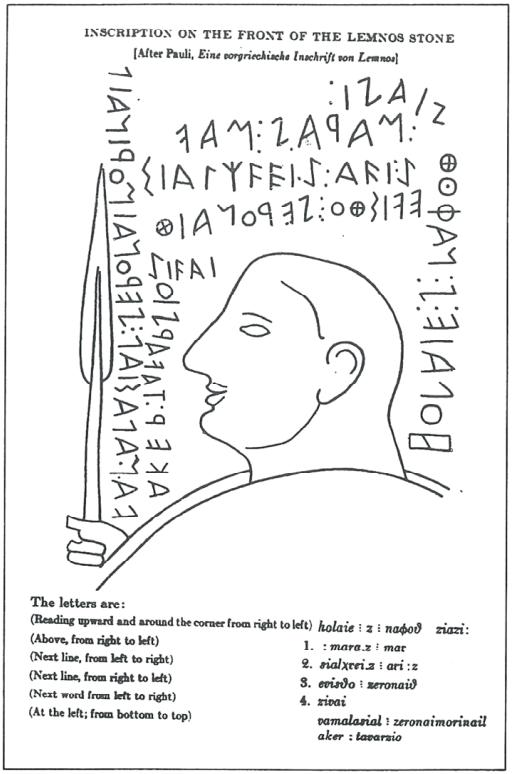
Hier einige Beispiele etruskischer Verben: *sval-* „leben“, *lup-* „vergehen“, *lein-* „sterben“, *tur-* „geben“, *sut-* „sitzen“, *ziv-* „leben“, *zikh-* „schreiben“ *car-* oder *cer-* „pflanzen, bauen“, *lin-* „pflanzen“, *san-* und *sac-* „als heilig ansehen, weihen“ etc. Die Vergangenheitsformen der Verben werden mit den Suffixen *-ce* (*ke*) und *-e* gebildet: *sval-ce* „gelebt“, *lupu-ce* „gestorben“, *tur-ce* „gegeben“, *lin-e* „gepflanzt“, etc. Deverbale Substantive werden mit dem Suffix *-u* gebildet: *lup-u* „verstorben, Tod“.

Um eine Vorstellung von der etruskischen Syntax zu vermitteln, hier einige Beispiele für Sätze und Phrasen: *vel sethre puiac* „Vel Sethre mit seiner Frau“ (die Präposition *-c* am Ende von *puia* „Frau“ bedeutet „mit“), *svalce avil LXVI* „Er lebte 66 Jahre“ (wörtlich: „lebte 66 Jahre“), *avils LX lupuce* „Er starb im Alter von 60 Jahren“ (wörtlich: „starb im Alter von 60 Jahren“), *avils thunem muvalkhs lupu* „(verstarb) im Alter von neunundvierzig Jahren“ (*thunem muvalkhs* bedeutet eigentlich „einer weniger als fünfzig“), *vethur larisal clan culnial thanhvilus lupu avils XXV* „Velthur Larisal, Sohn von Culni Thanhvil, starb im Alter von 25 Jahren“, *eca suthi larthal tarsalus sacniu* „Dieses Grab gehört Larth Tarsal, dem Gesegneten“ etc.

Ich denke, daß die oben angeführten Beispiele ausreichen, um zu zeigen, daß das Etruskische nicht im Entferntesten mit dem Türkischen verwandt ist und sein kann.

Die Etruskologen behaupten, daß die dem Etruskischen am nächsten stehende Sprache, deren Verwandtschaft mit einer lebenden Sprache [ebenfalls] nicht nachgewiesen werden kann, die Sprache der griechischen Inschrift auf der Insel Lemnos ist. Diese 1886 auf der Insel Lemnos entdeckte Inschrift befindet sich auf einem großen, einen Meter hohen Stein und ist um das Bild eines Kriegers mit einem Speer in der Hand herum eingemeißelt. Die Linguisten Bréal (Bréal 1885 (1886): 21 [?]), Sophus Bugge (Bugge 1886) und Carl Pauli (Pauli 1886), die sich mit der lemnischen Inschrift befaßt haben, stellten fest, daß die Sprache dieser Inschrift auffallende Ähnlichkeiten mit dem Etruskischen aufweist. Der Etruskologe Karl Olzscha entzifferte und übersetzte sogar einen Satz der lemnischen Inschrift mit Hilfe des Etruskischen.(9) In der Tat gibt es in der lemnischen Inschrift einige Wörter, die die Nähe zwischen den beiden Sprachen zeigen. Zum Beispiel ist das Wort *zivai* in der lemnischen Inschrift dem etruskischen *zivas* „lebte, wohnte“ sehr ähnlich, das Wort *aviz* dem etruskischen *avils* „alt“ und das Wort *sialkhveiz* dem etruskischen *sealkh* „vierzig“. Die Formulierung *zivai aviz sialkhveiz*

… in der Lemnos-Inschrift kann also mit „er lebte vierzig Jahre“ übersetzt werden.



Inschrift von Lemnos (6. Jahrhundert v. Chr.) (aus Holger Pedersens *The discory of language*).
Das Wort *zivai* „lebte“ gegen der Stirn des Kriegers und die Worte *sialkhveiz: avi:z* „vierzig Jahre“ über dem Kopf in der dritten Zeile (von links nach rechts) belegen, daß die Sprache dieser Inschrift mit dem Etruskischen verwandt ist.

Etruskologen stellen auch Ähnlichkeiten zwischen dem Etruskischen und dem Lydischen fest. So wird beispielsweise der Genitiv von Substantiven in beiden Sprachen mit dem Suffix *-l* gebildet. Die etruskische Präposition *-c* (*k*), die „und, mit“ bedeutet, ist auch im Lydischen vorhanden.(10)

Die Nähe des Etruskischen zur Sprache der lemnischen Inschrift und zum Lydischen steht auch im Einklang mit den Angaben bei Herodot über die Herkunft der Etrusker (Tursen) aus dem 5. Jahrhundert [v. Chr.]. Dem berühmten griechischen Geschichtsschreiber zufolge (I: 94[12]) brach während der Herrschaft von Atys, dem Sohn des lydischen Königs Manes, eine große Hungersnot in Lydien aus. Der König ließ die Lyder, die das Land verlassen wollten, unter der Führung seines Sohnes Tursenos ziehen. Diese Lyder, die sich nach dem Sohn des Königs benannten, gelangten zunächst nach Izmir und stachen mit den dort hergestellten Schiffen in See. Nachdem sie jahrelang auf dem Meer umhergezogen waren, kamen sie schließlich in Umbrien an, wo sie sich niederließen und Städte gründeten. Herodot zufolge fiel diese Macht mit der Gründung der etruskischen Kolonie zusammen, d. h. mit dem 8. Jahrhundert.

Diese Behauptung, von der Herodot drei Jahrhunderte nach der Völkerwanderung der Lyder hörte und die er in seinem Werk aufzeichnete, könnte wahr sein. Wenn dem so ist, könnten einige der Lyder, die an der Wanderung teilnahmen, auf der Insel Lemnos in der Nordägäis gelandet sein und sich dort niedergelassen haben. Diese Ansicht wird durch die Etrusker und die etruskische Sprache weithin bekräftigt.

---

[12] [2] […] ἅμα δὲ ταύτας τε ἐξευρεθῆναι παρὰ σφίσι λέγουσι καὶ Τυρσηνίην ἀποικίσαι, ὧδε περὶ αὐτῶν λέγοντες. [3] ἐπὶ Ἄτυος τοῦ Μάνεω βασιλέος σιτοδείην ἰσχυρὴν ἀνὰ τὴν Λυδίην πᾶσαν γενέσθαι, καὶ τοὺς Λυδοὺς τέως μὲν διάγειν λιπαρέοντας, μετὰ δὲ ὡς οὐ παύεσθαι, ἄκεα δίζησθαι, ἄλλον δὲ ἄλλο ἐπιμηχανᾶσθαι αὐτῶν. ἐξευρεθῆναι δὴ ὧν τότε καὶ τῶν κύβων καὶ τῶν ἀστραγάλων καὶ τῆς σφαίρης καὶ τῶν ἀλλέων πασέων παιγνιέων τὰ εἴδεα, πλὴν πεσσῶν τούτων γὰρ ὦν τὴν ἐξεύρεσιν οὐκ οἰκηιοῦνται Λυδοί. [4] ποιέειν δὲ ὧδε πρὸς τὸν λιμὸν ἐξευρόντας, τὴν μὲν ἑτέρην τῶν ἡμερέων παίζειν πᾶσαν, ἵνα δὴ μὴ ζητέοιεν σιτία, τὴν δὲ ἑτέρην σιτέεσθαι παυομένους τῶν παιγνιέων. τοιούτῳ τρόπῳ διάγειν ἐπ᾽ ἔτεα δυῶν δέοντα εἴκοσι. [5] ἐπείτε δὲ οὐκ ἀνιέναι τὸ κακὸν ἀλλ᾽ ἔτι ἐπὶ μᾶλλον βιάζεσθαι οὕτω δὴ τὸν βασιλέα αὐτῶν δύο μοίρας διελόντα Λυδῶν πάντων κληρῶσαι τὴν μὲν ἐπὶ μόνῃ τὴν δὲ ἐπὶ ἐξόδῳ ἐκ τῆς χώρης, καὶ ἐπὶ μὲν τῇ μένειν αὐτοῦ λαγχανούσῃ τῶν μοιρέων ἑωυτὸν τὸν βασιλέα προστάσσειν, ἐπὶ δὲ τῇ ἀπαλλασσομένῃ τὸν ἑωυτοῦ παῖδα, τῷ οὔνομα εἶναι Τυρσηνόν. [6] λαχόντας δὲ αὐτῶν τοὺς ἑτέρους ἐξιέναι ἐκ τῆς χώρης καταβῆναι ἐς Σμύρνην καὶ μηχανήσασθαι πλοῖα, ἐς τὰ ἐσθεμένους τὰ πάντα ὅσα σφι ἦν χρηστὰ ἐπίπλοα, ἀποπλέειν κατὰ βίου τε καὶ γῆς ζήτησιν, ἐς ὃ ἔθνεα πολλὰ παραμειψαμένους ἀπικέσθαι ἐς Ὀμβρικούς, ἔνθα σφέας ἐνιδρύσασθαι πόλιας καὶ οἰκέειν τὸ μέχρι τοῦδε. [7] ἀντὶ δὲ Λυδῶν μετονομασθῆναι αὐτοὺς ἐπὶ τοῦ βασιλέος τοῦ παιδός, ὅς σφεας ἀνήγαγε, ἐπὶ τούτου τὴν ἐπωνυμίην ποιευμένους ὀνομασθῆναι Τυρσηνούς. Λυδοὶ μὲν δὴ ὑπὸ Πέρσῃσι ἐδεδούλωντο.

Bevor wir diesen Artikel abschließen, möchten wir Adile Ayda und andere Amateur-„Turkologen“ und -„Etruskologen“, die wie sie voreingenommen sind, an die folgenden grundlegenden Wahrheiten erinnern:

1) Nicht jeder Krieger mit einem Speer (wie auf der Inschrift von Lemnos) ist ein Türke.
2. Die Runenschrift ist nicht nur die Schrift der frühen Türken.
3) Alle Alphabete, mit Ausnahme der chinesischen, japanischen und koreanischen Schrift, gehen über die griechische und die phönizische Schrift auf die altägyptischen Hieroglyphen zurück.
4) Nicht jede agglutinierende Sprache ist türkisch.
5. Nicht alle asiatischen und kleinasiatischen Stämme sind türkisch.

*

(1) Johannes Friedrich, *Extinct Languages*, New York 1957, p. 143.

(2) Emil Goldmann, *Beiträge zur Lehre vom indogermanischen Charakter der etruskischen Sprache*, Heidelberg, 1929.

(3) Dr. Sophus Bugge, *Etruskisch und Armenisch*, Christiania, 1890.

(4) Eduard Hrkal, *Der etruskische Gottesdienst*, Wien, 1947, p. 3.

(5) Johannes Friedrich, *Extinct Languages*, New York 1957, p. 143.

(6) Holger Pedersen, *The Discovery of Language* (Translated by John Webster Spargo), Bloomington, 1959, p. 218.

(7) Prof. Dr. Türükoğlu Gök-Alp, „Etrüsk Bilmecesinin Çözümü“, *Türk Edebiyatı*, Nr. 153, Juli 1986, pp. 21–22.

(8) Ambros Josef Pfiffig, *Die etruskische Sprache: Versuch einer Gesamtdarstellung*, Graz, 1969.

(9) Karl Olzscha, *Interpretation der Agramer Mumienbinde*, Leipzig 1939, p. 126.

(10) *Encyclopedia Britannica*, 1968, Bd. 8, p. 789.

IV.

Eine späte Antwort an Prof. Talât Tekin (Ayda 1989)

Adile Ayda

Es ist üblich, Werke, die im Berichtsjahr veröffentlicht wurden, zu kritisieren.

Im Frühjahr 1985 veröffentlichte ich ein Buch in französischer Sprache mit dem Titel „Die Etrusker waren Türken (Beweise)“, das etwa 400 Seiten umfaßt.[13]

Genau zwei Jahre später, in der 40. Ausgabe von „Tarih ve Toplum“, erschien ein kritischer Artikel von Talât Tekin. Ich habe erst vor fünf oder zehn Tagen davon erfahren, so daß meine Antwort auf die Kritik erst zwei Jahre nach der Kritik erscheint. Mein Buch, das Gegenstand der Kritik ist und beweist, daß die Etrusker Türken waren, besteht aus zwei Teilen: Teil I: Religiöse Beweise, Teil II: Sprachliche Beweise.

Talât Tekin hat, vielleicht aufgrund seiner Unkenntnis der Religion der frühen Türken, nur die erste Hälfte meines Buches gelesen und kritisiert. In dieser Hinsicht ist sein Artikel keine vollständige Kritik, sondern nur eine halbe Kritik. Die zweite Hälfte des Buches umfaßt die folgenden Kapitel: Alphabet, Schrift, Phonetik, Wortschatz, Grammatik. Auf diesen Gebieten und Bereichen werden die türkische und die etruskische Sprache verglichen.

Bevor er mit seiner Hauptkritik beginnt, listet Talât Tekin die Namen der Etruskologen auf, die behaupten, daß das Etruskische mit dieser oder jener Sprache verwandt ist. Talât Tekin muß Sophus Bugge, der behauptete, die Etrusker seien Armenier, besondere Bedeutung und Wertschätzung beigemessen haben, denn der Name dieses Etruskologen[14] wird in seinem Artikel zweimal erwähnt. Erstaunlicherweise enthält die Liste von Talât Tekin jedoch nicht die Namen der westlichen Gelehrten, die behaupten, die Etrusker seien Türken gewesen! Ich erwähne ihre Namen jedoch in meinem Vorwort:

---

[13] Siehe oben.

[14] Elseus Sophus Bugge (5.1.1833–8.7.1907) war keinesfalls (in erster Linie) Etruskologe, sondern Linguist und Indogermanist, der sich auch mit den Zeugnissen der Sprachreste der vor-römischen Sprachen der Apenninen-Halbinsel – darunter eben auch den etruskischen – befaßte.

Ich nenne die Namen des Engländers Isaac Taylor, des Österreichers Wilhelm Brandenstein und des Franzosen Baron Carra de Vaux, die alle behauptet haben, daß die Etrusker Türken waren,[15] und sage, daß die Idee und die Theorie, daß die Etrusker Türken waren, NICHT MEINE ist, sondern daß ich neue Beweise erbracht habe. Es scheint, daß Talât Tekin weder die erste Hälfte meines Buches noch das Vorwort gelesen hat.

Talât Tekin beginnt seine Hauptkritik mit der Behauptung, daß es so etwas wie das etruskische Alphabet und das türkische Orchon-Alphabet nicht gibt: „Beide Alphabete sind aus der semitischen oder phönizischen Schrift hervorgegangen, das eine durch das aramäische und das andere durch das griechische Alphabet".

Laut Talât Tekin hat die Verfasserin weder vom etruskischen Alphabet noch vom orchon-türkischen Alphabet eine konkrete Vorstellung. Nehmen wir an, daß sie sich nicht mit den Etruskern und ihrem Alphabet beschäftigt hat … Ist es ihr nicht in den Sinn gekommen, das Buch „Türk Dili Tarihi" des berühmten türkischen Gelehrten Ahmet Caferoğlu (Caferoğlu 1958/1964)[16] über das orchon-türkische Alphabet zu lesen? …

In seinem wichtigen zweibändigen Werk stellt Ahmet Caferoğlu nach einer Prüfung verschiedener Theorien über das Orchon-Alphabet fest:

> „Im Gegensatz zu den genannten Theorien waren die Jenissej- und die Orchon-Schrift 'eine nationale Innovation der Türken'".*

Caferoğlu stützt sich dabei zum einen auf die Tamgas der Turkstämme (die die Aufmerksamkeit von Turkologen wie Aristov und Mallitskij auf sich gezogen haben) und zum anderen auf die Kultsymbole des Schamanismus, der alten Religion der Türken.

Caferoğlu stellt fest:

> „In der Jenissej-Schrift finden wir einige solcher Zeichen, die diese alten nationalen und lokalen Kultelemente am Leben erhalten, die, obwohl sie begrenzt

---

[15] Ayda 1985: 3: „Les historiens qui sont convaincus de l'origine turque des Etrusques sont nombreux. Je ma contenterai d'en nommer trois, un Anglais, un Français, un Autrichien: Isaac Taylor, auteur de 'Etruscan Researches', la Baron Carra de Vaux, auteur de 'La langue étrusque' et Wilhelm Brndenstein, auteur de 'Die Herkunft der Etrusker'".

[16] A. Ayda hat hier den ersten Band der 2. Aufl. (İstanbul 1970) verwendet (s. u.).

> sind, eindeutig beweisen, daß die Jenissej- und Orchon-türkische Schrift eine nationale türkische Innovation ist.“

Was das Alphabet der Etrusker betrifft, so lesen wir auf der 120. Seite der italienischen Übersetzung von „The origins of Rome“, die der berühmte Etruskologe Raymond Bloch (Bloch 1961) in englischer Sprache verfaßt hat, das Folgende, das nicht bezweifelt, daß dieses das eigenständige Werk der Etrusker ist und beweist, daß die Etrusker die römische Zivilisation gegründet haben:

> „In der Antike erhielt die lateinische Sprache ein wertvolles Erbe von den Etruskern: Ihr Alphabet … Die Frage nach dem Ursprung des lateinischen Alphabets ist nach einer langen Zeit großer Kontroversen nun geklärt worden: Das lateinische Alphabet wurde nicht von den ‘Griechen von Cumæ’[17] übernommen, wie oft behauptet wurde, sondern von den Etruskern, den nördlichen Nachbarn der Lateiner.“

In meinem Buch sage ich, daß unter den wenigen etruskischen Buchstaben, die im Orchon-Alphabet zu finden sind, der nach unten gerichtete Buchstabe ok auch im etruskischen Alphabet als ok oder k geschrieben wird. Talât Tekin widerspricht dem. Was bedeutet das? Im Etruskischen wird der Buchstabe ↓ kh gelesen, nicht k.

Weiß Talât Tekin nicht, daß in einigen zentralasiatischen Türkdialekten, insbesondere am Silbenende, der Buchstabe k als kh ausgesprochen wird?

Außerdem ist es nicht nötig, nach Zentralasien zu reisen. In einigen Teilen Anatoliens sagt man toprakh, nicht toprak, und kavakh, nicht kavak.

Hat Talat Tekin nicht vor ein paar Jahren die Serie „Schwiegermütter“ im Fernsehen gesehen? Hat er nicht gehört, wie Akmansoy sagte: „Du korkhakh du!“? Weiß er nicht, daß die Türken, wie die Etrusker, dazu neigen, das k als kh auszusprechen?

In seiner Kritik führt Talât Tekin einige Beispiele etruskischer Schrift an und zählt einige etruskische Wörter auf. Anhand dieser Wörter, die natürlich keine Ähnlichkeit mit dem heutigen Türkischen der Türkei haben (aber einige von ihnen sind dem Jakutischen oder Čuvašisch-Türkischen sehr ähnlich), glaubt er, meine These widerlegt zu haben.

---

[17] Es handelte sich bei Cumæ (*Κύμη*) um die erste griechische Kolonie (*Apoikia* / *ἀποικία*) auf dem italienischen Festland.

Talât Tekin selbst hat ein 70-seitiges Werk mit dem Titel „Tuna Bulgarları ve Dilleri“ verfaßt (Tekin 1987). Auf der 13. Seite listet der Autor des Werkes acht Wörter als Jahresnamen nach dem Tierkalender der Donaubulgaren auf und sagt, daß diese Wörter Türkisch sind. Die Wörter lauten wie folgt: Dilom, Doh's, Şegor, Vereni, Teku, Dvan, Toh, Somor.

Sieht das Türkisch aus? … Es erweist sich, daß sie türkisch sind. Hier sind die Formen, die diese alten türkischen Wörter im heutigen Türkischen angenommen haben: Dilom: Yılan, Doh's: Domuz, Şegor: Sığır, Vereni: Ejder, Teku: Teke, Dvan: At, Toh: Tavuk, Somor: Sıçan.

Zwischen den oben von Talât Tekin gezeigten alten türkischen Wörtern und dem heutigen Türkischen liegen etwa 1000 Jahre. Zwischen der etruskischen Sprache und der heutigen türkischen Sprache liegen 3000 Jahre. Die Wörter sind nach bestimmten Regeln verändert worden.

Wenn Talât Tekin sich hinsetzen und die etruskischen Wörter im Lichte der türkischen Linguistik analysieren würde, würde er feststellen, daß es sich um türkische Wörter handelt.

Zum Beispiel ist das türkische Wort KAP auch im Etruskischen KAP, was ein Objekt bedeutet, in das etwas hineingelegt wird … AĞRI auf Türkisch ist AEGER auf Etruskisch. *TAP-mak* auf Türkisch ist THAP auf Etruskisch. Das Wort MİNİ, das im Kasan-Türkischen „ich“ bedeutet, ist auch MINI im Etruskischen. Das Verb MAKTA-mak, das in allen türkischen Dialekten außer im Türkei-Türkischen „loben“ bedeutet, ist auch MAKTA im Etruskischen. Das Wort SIBI, das im Jakutisch-Türkischen „viele Male“ bedeutet, ist im Etruskischen SAEPE.

Das ist mir klar, denn nachdem ich nur drei Jahre lang die Etrusker und die etruskische Sprache studiert habe, habe ich 15 Jahre lang die Etrusker mit den alten Türken verglichen und mich als Turkologin weitergebildet, alle türkischen Dialekte studiert, die alte türkische Religion, die alten Sitten und Gebräuche der Türken kennengelernt und eine Vorstellung von ihren künstlerischen Hinterlassenschaften erhalten.

Obwohl die Grammatik des Etruskischen und des Türkischen in jeder Hinsicht fast identisch ist, erdreistet sich Talât Tekin, selbst die Grammatik zu kritisieren. Er sagt zum Beispiel Folgendes: „(Im Etruskischen) AIS (ays) = Gott … die Pluralformen der Substantive werden mit dem Suffix AR gebildet: AIS-AR = Götter.“

Das ist es, was Talât Tekin sagt: „Inwiefern ist das dem Türkischen ähnlich?“

Hätte sich Herr Tekin die Mühe gemacht, das erste Kapitel meines Buches zu lesen, wüßte er, daß AYS im Jakutischen „göttliche Kraft“ oder „Göttin“ bedeutet. Was das Suffix AR im Plural betrifft, so sage ich im grammatikalischen Kapitel meines Buches:

> „Nach Ansicht der Etruskologen wird die Pluralform im Etruskischen durch Anhängen der Suffixe AR und ER an das Wort erreicht. Im Türkischen hingegen wird die Pluralform durch Hinzufügen der Suffixe LAR oder LER gebildet. Es könnte sein, daß in der türkischen Muttersprache die Pluralsuffixe wie im Etruskischen AR und ER waren, aber aus irgendeinem unbekannten Grund wurde der Buchstabe L später hinzugefügt“ (p. 291).

Nun … Wir stehen vor einem Problem in Bezug auf den geistigen Zustand von Talât Tekin: Leidet er an der für ältere Menschen typischen Vergeßlichkeit, obwohl er kein älterer Mensch ist? Vor allem in Bezug auf seine eigenen Werke und Schriften? …

Ich stelle mir diese Frage aus folgendem Grund: Auf Seite 58 des oben erwähnten Büchleins „Tuna Bulgarları ve Dilleri“ unseres Kritikers, der das Pluralsuffix AR im Etruskischen nicht mag, lesen wir die folgenden Zeilen:

> „Das AR im Wort *Kuviar-is* ist eines der altaischen Pluralsuffixe und findet sich höchstwahrscheinlich auch in der STRUKTUR des türkischen Pluralsuffixes LAR: LAR = L + AR“!!!

Die Ungereimtheiten in der Kritik von Talât Tekin hören damit nicht auf. Aber ich will meine Antwort nicht noch weiter ausdehnen.

Mein Buch über die Etrusker (vor allem, wenn es ins Türkische übersetzt wird[18]) wird in dem Maße an Wert gewinnen, wie der Wissensstand in der Türkei zunimmt, und es wird zu einem Handbuch für künftige Generationen von Gelehrten werden.

Adile Ayda, Ankara

* A. Caferoğlu, „Türk Dili Tarihi“, İstanbul 1970, Bd. 1, pp. 125 u. 127.

[18] Die angekündigte Übersetzung erschien tatsächlich einige Jahre darauf (Ayda 1992).

V.

Noch einmal das Etrusker-Problem (Tekin 1989)

Talât Tekin

In sehr wenigen Bereichen ist es akzeptabler, ein Amateur zu sein als ein Profi. Die Geschichtswissenschaft gehört nicht dazu. Außerdem ist es notwendig, den übertriebenen Behauptungen [der Rolle] des Türkentums in der Geschichte ein Ende zu setzen!

In der 63. Ausgabe von *Tarih ve Toplum* vom März 1989 wurde ein Brief von Frau Adile Ayda mit dem Titel „Eine verspätete Antwort an Prof. Talât Tekin" veröffentlicht. In diesem Brief verteidigt sich Frau Ayda, sich auf meinen Artikel mit dem Titel „Etrusker waren Etrusker …", in dem ihr 1985 in Ankara erschienenes Buch *Les Etrusques étaient des Turcs (Preuves)* kritisiert wird,[(1)] beziehend. Natürlich sage ich „verteidigen", atsächlich ist die „Antwort" von Frau Ayda keine „Verteidigung", sondern ein Angriff oder eine Beleidigung. Die Autorin hat die Sache zu einer „persönlichen" Angelegenheit gemacht, sie beschimpft mich, weder meine „Unwissenheit" noch meine „Altersvergesslichkeit" … Sie geht sogar so weit, mich zu beschuldigen, pro-armenisch zu sein, weil ich zweimal den Namen des norwegischen Sprachwissenschaftlers Sophus Bugge, der das Etruskische für mit dem Armenischen verwandt hält, genannt habe.

Ich möchte hier und jetzt feststellen, daß solche Anschuldigungen, die nach „Persönlichem" riechen, überhaupt nicht zu einer Dame wie Frau Adile Ayda passen. Ich werde den Weg, den sie leider eröffnet hat, nicht weiter verfolgen, sondern nur auf ihre Behauptungen zur Frage der Identität der Etrusker eingehen.

1. *Die Frage des Alphabets*. Gegen die Behauptung von Frau Ayda, das etruskische Alphabet sei von der alten türkischen Runenschrift abgeleitet und mit einigen Buchstaben des etruskischen Alphabets identisch, habe ich Folgendes gesagt: „Es ist nicht verwunderlich, daß die Buchstaben *l* und *p* des etruskischen Alphabets den breiten Buchstaben *l* und *p* der alttürkischen Runenschrift ähneln: Denn beide Alphabete sind aus der semitischen oder phönizischen Schrift hervorgegangen, die eine aramäisch, die andere

griechisch!“ Frau Ayda zitiert meinen letzten Satz und sagt: „Talât Tekin beginnt seine Hauptkritik mit der Behauptung, daß es so etwas wie das etruskische Alphabet und das türkische Orchon-Alphabet nicht gibt“.

Es scheint, daß Frau Ayda die Formulierung „semitische oder phönizische Schrift“ in diesem Satz von mir und damit den ganzen Satz nicht verstanden hat. Bekanntlich wird die Konjunktion *oder* im Türkischen nicht nur verwendet, um Wörter mit entgegengesetzter Bedeutung zu verbinden, sondern auch Wörter mit Synonymen oder ähnlicher Bedeutung (beachten Sie die Verwendung von *oder*!). In dem fraglichen Satz wird es auch in dieser Form verwendet, denn „semitisch“ und „phönizisch“ sind nicht zwei verschiedene und entgegengesetzte Dinge. Bekanntlich waren die Phönizier semitisch. Mit anderen Worten, das Wort „Semitisch“ ist ein viel weiter gefaßter Begriff, der auch die Phönizier einschließt.

Frau Ayda zieht aus demselben Satz auch folgende Schlußfolgerung: „Talât Tekin beginnt seine Hauptkritik mit der Behauptung, daß es so etwas wie das etruskische Alphabet und das türkische Orchon-Alphabet nicht gibt“. Der Satz, den ich oben zitiert habe, ist eindeutig. Zu sagen, daß ein Alphabet aus diesem oder jenem Alphabet hervorgegangen ist, bedeutet zu sagen, daß das Alphabet nicht existiert? Was soll ich nun Frau Ayda vorwerfen, die mich beschuldigt, das Vorwort und das Kapitel „Religiöse Beweise“ ihres Buches nicht gelesen zu haben? Daß sie die zwei Zeilen des türkischen Textes, die sie gelesen hat, nicht verstehen konnte?

Frau Ayda, die meine „Unwissenheit“ zu diesem Thema damit verzeiht, daß sie sich nicht mit den Etruskern und ihrem Alphabet befaßt hat …, greift mich dann wie folgt an: „Ist es Ihnen nicht in den Sinn gekommen, das Buch des berühmten türkischen Gelehrten Ahmet Caferoğlu mit dem Titel *Türk Dil Tarihi* über das Orchon-Alphabet zu lesen?“

Wie man sieht, akzeptiert Frau Ayda den verstorbenen Caferoğlu als Autorität für den Ursprung des Orchon-Alphabets. Da Caferoğlu in seinem Buch, das wir als seine Schüler gelesen haben, sagt: „Im Gegensatz zu den von uns erwähnten Theorien ist die Jenissej- und Orchon-Schrift eine nationale Erfindung der Türken“, ist es nicht mehr nötig, darüber zu diskutieren. Dafür daß Caferoğlus Meinung in dieser Angelegenheit also die korrekteste ist, ist es meiner Meinung nach ausreichend, daß er Türke ist. Schließlich ist Vilhelm Thomsen, der vorgeschlagen hat, daß das Orchon-Alphabet aus dem aramäischen Alphabet hervorgegangen sein könnte[(2)], ein

Däne, obwohl er das Orchon-Alphabet entziffert hat. Otto Donner(3), der dieses Alphabet mit dem alten lykischen und karischen Alphabet verglich, ist ein Deutscher.[19] Sir Gerard Clauson(4), der behauptet, das Orchon-Alphabet stamme von der iranischen sogdischen Schrift ab, ist, wie sein Name und Titel vermuten lassen, ein Engländer. Weiß es dieser Ungläubige besser als ein türkischer Gelehrter, woher das Orchon-Alphabet stammt! …

Frau Ayda, die glaubt, daß das Orchon-Alphabet ein nationales Alphabet ist, das ausschließlich von uns Türken erfunden wurde, wie Caferoğlu eindeutig festgestellt hat, bezweifelt nicht, daß das etruskische Alphabet ebenfalls von den Etruskern stammt, und zur Unterstützung dieser Überzeugung zitiert sie die folgende Passage aus dem Buch *The origins of Rome* des Etruskologen Raymond Bloch: „Die lateinische Sprache hat schon früh ein sehr wertvolles Erbe von den Etruskern erhalten: Ihr Alphabet … Die Frage nach dem Ursprung des lateinischen Alphabets ist nach einer langen Zeit großer Kontroversen nun geklärt: Das lateinische Alphabet wurde nicht, wie oft behauptet wurde, von den Griechen von Cumæ übernommen, sondern von den Etruskern, den nördlichen Nachbarn der Lateiner".

Was beweist nun diese Passage von Raymond Bloch? Sicherlich nicht, daß das etruskische Alphabet Eigentum der Etrusker war. Er sagt nur, daß das lateinische Alphabet von den Etruskern entlehnt wurde, nicht von den Griechen, wie allgemein angenommen wird. Das Thema der Diskussion ist nicht, von wem die Lateiner ihr Alphabet bekommen haben, sondern welches Alphabet der Ursprung des etruskischen Alphabets ist. Frau Ayda ist so sehr davon überzeugt, daß das etruskische Alphabet Eigentum der Etrusker ist, daß sie nicht einmal weiß, was Raymond Bloch tatsächlich gesagt hat!

Um es kurz zu machen: Das etruskische Alphabet ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein altgriechisches Alphabet.(5) Die früheste Form des etruskischen Alphabets, das mit leichten Variationen zwischen dem 6. und 1. Jahrhundert v. Chr. verwendet wurde, findet sich auf dem Rand einer elfenbeinernen Schreibtafel aus Marsiliana. Dieses Alphabet, das so genannte Marsiliana-Alphabet, besteht aus 26 Buchstaben. 22 davon sind semitische oder phönizische Buchstaben, und die letzten 4 Buchstaben sind *Ypsilon*, *Xi*, *Phi* und *Chi*, die von den Griechen zu diesem Alphabet hinzugefügt

[19] Tatsächlich war Otto Donner (15.12.1835–17.9.1909) kein Deutscher, wie Tekin angibt, sondern Finne bzw. „Finnland-Schwede".

wurden. Die Etrusker fügten diesem Alphabet, das sie von den Griechen übernahmen, 8 Buchstaben aus dem lydischen Alphabet hinzu, um den in ihrer Sprache häufig vorkommenden *f*-Laut darzustellen.

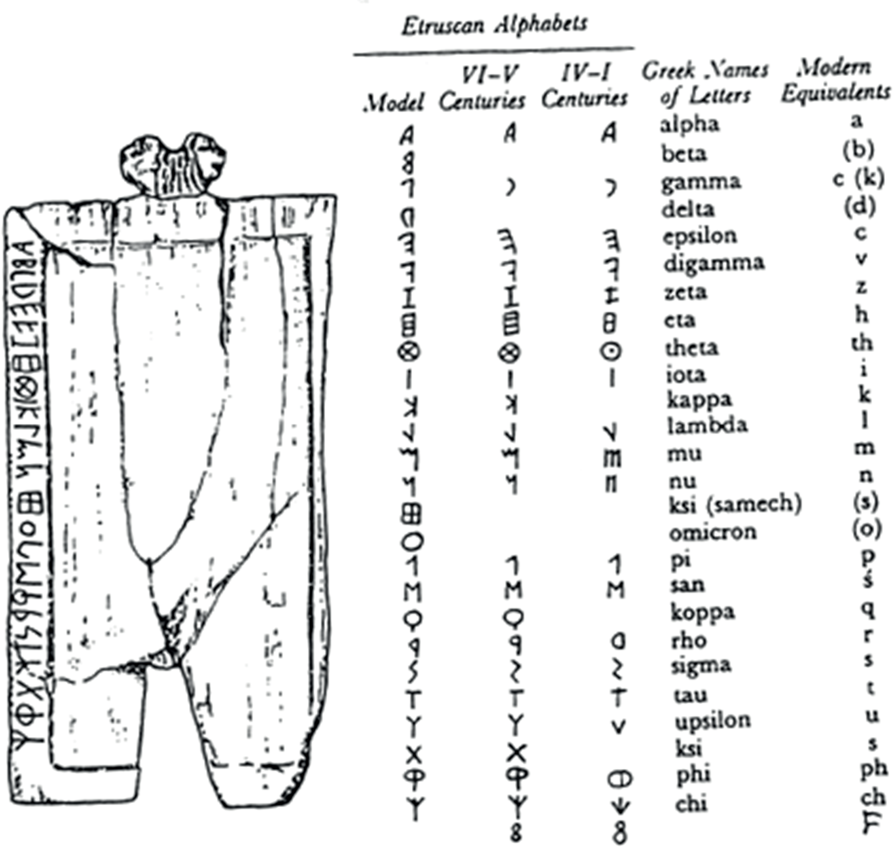
Das Orchon-Alphabet ist wie viele andere Alphabete semitischen oder phönizischen Ursprungs. Tatsächlich sind alle Alphabete semitisch oder phönizisch, mit Ausnahme der chinesischen, japanischen und koreanischen Schrift. Da jedoch verschiedene Völker dieses Alphabet aus unterschiedlichen Quellen übernahmen, wichen ihre Schriften leicht voneinander und von der Hauptquelle, der phönizischen Schrift, ab. Außerdem mußte jede Gesellschaft mehr oder weniger Buchstaben zu diesem Alphabet mit 22 Buchstaben hinzufügen. Die alten Türken fügten diesem Alphabet über einen benachbarten iranischen Stamm (vielleicht die Sogder) viele Buchstaben hinzu, um die Laute der türkischen Sprache auszudrücken, und schufen so die „Runenschrift“ mit 38 Buchstaben, die wir als Orchon-Alphabet bezeichnen.

Außerdem ist die Entstehung des Orchon-Alphabets nicht auf die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. datiert, als das Göktürkische Reich gegründet wurde. Das etruskische Alphabet hingegen war seit dem 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. in Gebrauch. In diesem Fall wäre es logischer zu argumentieren, daß die etruskische Schrift nicht aus der viel neueren Orchon-Schrift hervorgegangen sein kann, sondern im Gegenteil, daß die Orchon-Schrift aus der etruskischen Schrift hervorgegangen ist!

2. die Frage der Sprachverwandtschaft. Frau Ayda ist der Ansicht, daß das Etruskische mit dem Türkischen verwandt ist, da es sich sowohl beim Etruskischen als auch beim Türkischen um eine agglutinierende Sprache handelt. Wie ich in meiner Kritik dargelegt habe, sind aber nicht alle agglutinierenden Sprachen miteinander verwandt.

Das etruskische Alphabet ist eigentlich nichts anderes als ein altes griechisches Alphabet. Die älteste Form des etruskischen Alphabets, das mit leichten Abwandlungen zwischen dem 6. und 1. Jahrhundert v. Chr. verwendet wurde, findet sich auf der Seite einer in Marsiliana gefundenen Tafel.

Die Marsiliana-Tafel und die etruskischen Alphabete



Außerdem sind die etruskisch-türkischen Etymologien, die Frau Ayda zum Beweis ihrer irrigen Auffassung vorschlägt, laienhafte Annäherungen, die den Methoden der vergleichenden Sprachwissenschaft widersprechen. Frau Ayda akzeptiert diese Tatsache jedoch nicht und sagt in ihrer Antwort an mich: „Wenn Talât Tekin sich hinsetzt und die etruskischen Wörter im Lichte der türkischen Linguistik analysieren würde, würde er feststellen, daß es türkische Wörter sind“. „Etruskische Wörter im Lichte der türkischen Linguistik zu analysieren“ … Das habe ich bereits getan. Aber wendet Frau Ayda, die eine Amateurin auf dem Gebiet der Turkologie und Etruskologie ist, die Methode der Linguistik an? Um dies zu verdeutlichen, sollten wir die

beiden Sprachen anhand einiger Regeln für die phonologische Struktur des Türkischen untersuchen und feststellen, ob sie sich ähneln oder nicht:

1) Im Türkischen (Alttürkisch und Ur-Türkisch) gibt es keine Wortanfänge mit den Lauten *r*, *l*, *z* und *p*. Im Etruskischen gibt es viele Wörter, die mit diesen Lauten beginnen: *Resna* „Etrusker" (der ethnische Name, den die Etrusker sich selbst gaben!), *rakh-* „vorbereiten", *ril* „Trauer, Jahr", *laut* „Familie", *lup-* „sterben", *lin-* „pflanzen", *lucumo* „König", *zal* „2", *zathrum* „20", *zikh-* „schreiben", *ziv-* „leben", *puia* „Frau, Ehefrau", etc.
2) Die Laute *m* und *n* (mit Ausnahme des Interrogativpronomens *ne*) fehlen auch am Wortanfang im Ur-Türkischen. Im Etruskischen hingegen finden sich diese Laute am Anfang von Wörtern: *makh* „5", *muvalkh* „50", *men-* „bringen", *mul-* „gründen", *mekhlum* „Land, Volk", *nurph* „9", etc.
3) Die Laute *f* und *v* fehlten ebenfalls im Alt- und Ur-Türkischen. Im Etruskischen hingegen sind diese Laute häufig zu finden: *flere* „Statue", *semph* „7", *nurph* „9", *avil* „Jahr, Alter", *ziv-* „leben", *Velthur* (Name einer Person), etc.
4) Im Türkischen gibt es keine doppelten Konsonanten am Wortanfang. Im Etruskischen gibt es viele Wörter, die mit einem Doppelkonsonanten beginnen: *spure* „Stadt", *flere* „Statue", *clan* „Sohn", *sval-* „leben", etc.
5) Das Türkische hat eine begrenzte Anzahl von Konsonantenpaaren am Wortende. Das Etruskische hingegen hat viele Konsonantenpaare, die dem Türkischen fremd sind, wie *-mph*, *-zp*, *-rph* und *-lkh*: *semph* „7", *cezp* „8", *nurph* „9", *cialkh* oder *cealkh* „30", *sealkh* „40", *muvalkh* „50", *semphalkh* „70", etc.

Muß ich noch mehr sagen? Schon diese fünf oben genannten phonologischen Merkmale reichen aus, um zu beweisen, daß Türkisch und Etruskisch nicht miteinander verwandt sind und auch nicht sein können. Es erübrigt sich zu erwähnen, daß diese fünf phonologischen Merkmale auch die 40 etruskisch-türkischen Etymologien von Frau Ayda für null und nichtig erklären.

Frau Ayda sagt in ihrer Antwort an mich: „Ich habe 15 Jahre damit verbracht, die Etrusker mit den alten Türken zu vergleichen und mich als Turkologin weiterzubilden". Was soll ich dazu sagen, außer: „Dann sind 15 Jahre für Frau Ayda nicht genug, um sich als Turkologin weiterzubilden"?

*

(1) Tarih ve Toplum, Nr. 40 (April 1987), pp. 54–57.

(2) Inscriptions de L'Orkhon, XLXXX [sic!] ff.

(3) „Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie", JSFOu, XIV, 1 (Helsingfors 1896).

(4) Sir Gerard Clauson, Turkish and Mongolian Studies, London 1962, pp. 73 ff.

(5) Holger Pedersen, The Discovery of Language (translated by John Webster Spargo), Indiana University Press, Bloomington 1962, p. 216.

Literatur

Ayda A., 1971, *Les Étrusques étaient-ils des Turcs?*, Paris.

Ayda A., 1974, *Etrüskler Türk mü idiler?*, Ankara.

Ayda A., 1984, *Böyle İdiler Yaşarken. Edebî hâtıralar*, Ankara.

Ayda A., 1985, *Les Étrusques étaient des Turcs. Preuves*, Ankara.

Ayda A., 1988, *Atsız'dan Adile Ayda'ya Mektuplar*, Ankara.

Ayda A., 1989, Prof. Talât Tekin'e Gecikmiş Bir Cevap, in: *Tarih ve Toplum* 63, 130–132.

Ayda A., 1992, *Etrüskler (Tursakalar) Türk idiler: Din ve Dil ile İlgili Deliller*, İstanbul.

Ayda A., 1998, *Bir Demet Edebiyat*, Ankara (Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları, Genel Yayın 399, Edebiyat Dizisi 82).

Bloch R., 1961, *Le origini di Roma*, Milano (Uomo e mito 24).

Bréal M., 1885 (1886), Compte rendu: S. Bugge, Der Ursprung der Etrusker durch zwei lemnische Inschriften erklärt. Christiania: Dylwad 1886, in: *Revue critique d'histoire et de littérature*: 1.

Bugge S., 1886, *Der Ursprung der Etrusker durch zwei lemnische Inschriften erläutert*. Christiania (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger 1886).

Caferoğlu A., 1958–1964, *Türk dili tarihi*, 2 Bde, İstanbul (İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları 778 u. 1072).

Gök-Alp T., 1986, Etrüsk Bilmecesinin Çözümü, in: *Türk Edebiyatı*, Nr. 153, Juli 1986, 21–22.

İnalcık H., 1998, Âdile Abla, in: *Bir Demet Edebiyat, Adile Ayda*, Ankara (Türkiye İş Bankası Kültür Yayınları, Genel Yayın 399, Edebiyat Dizisi 82), 1–19.

Kocaman A. o. J., Türkoloji üzerine Prof. Dr. Talât Tekin ile söyleşi, in: *Dilbilim araştırmaları* 1992. Hrsg. v. G. Durmuşoğlu, K. İmer, A. Kocaman, S. Özsoy, Ankara, 5–9.

Krämer R. P., 2017, „Tuscos Asia sibi vindicat“. Zur Interpretation der Etrusker als Turkvolk in der Türkei (1923–2008), in: M.-L. Haack (Hrsg.), *L'étruscologie dans l'Europe d'après-guerre. Actes des journées d'études internationales des 14 au 16 septembre 2015 (Amiens et Saint-Valéry-sur-Somme)*, Bordeaux (Ausonius Éditions. Scripta Receptoria 10), 343–376.

Lambrechts R., 1972, Adile Ayda, Les Étrusques étaient-ils des Turcs?, in: *L'Antiquité Classique* 41(2), 767–768.

Laut J.P., 2000, *Das Türkische als Ursprache? Sprachwissenschaftliche Theorien in der Zeit des erwachenden türkischen Nationalismus*, Wiesbaden (Turcologica 44).

Miftahov A., 2003, *From Russia to Turkey: An intellectual biography of Sadri Maksudi Arsal (1878–1957)*, Univ.-Diss. Ankara.

Ölmez M., 2008, Sunuş: Talat Tekin ve Çalışmaları, in: *TDiA* 18 (dies zugl. *Festschrift in honour of Talat Tekin*), 5–7 [engl. Übers.: 8–10].

Ölmez M., 2018, Şinasi Tekin ve Omeljan Pritsak Yazışmaları – Kiev Pritsak Arşivine göre, in: *Âb-ı Hayât'ı Aramak. Gönül Tekin'e Armağan*, 469–542.

Pauli C., 1886, *Altitalische Forschungen*, Zweiter Band: *Eine vorgriechische Inschrift von Lemnos*. 1. Abteilung. Mit einer lithographierten Tafel, Leipzig.

Tekin T., 1976, Altay Dilleri Teorisi, in: *Türk Dünyası El Kitabı*, Ankara (TKAE Seri I, Sayı A 5), 119–130.

Tekin T., 1987, Etrüskler 'Etrüsk' İdiler, in: *Tarih ve Toplum* 40, 54–57.

Tekin T., 1987, *Tuna Bulgarları ve Dilleri*, Ankara (Türk Dil Kurumu Yayınları 530).

Tekin T., 1989, Yine Etrüsk Sorunu, in: *Tarih ve Toplum* 64, 9–11.

Tekin T., 1993, *Hunların Dili*, Ankara (Doruk yayınları 33).

Tekin T., 1993, *Japonca ve Altay Dilleri*, Ankara (Doruk Yayınları 34).

Tekin T., Ölmez M., 2003, *Türk Dilleri. Giriş*, İstanbul.

[ohne Vf.] (1993): Talat Tekin, in: *TDiA* 3, Ankara [= Talat Tekin Armağanı. 65. Doğum yılı dolayısıyla meslektaşları ve öğrencilerinin yazılarıyla. Festschift Talat Tekin zum 65. Geburtstag gewidmet von seinen Freunden und Schülern], 8–12.

The opinions of T. Tekin and A. Aydas on Etruscan-Turkish speculations

(summary)

The article traces an episode of the Etruscan-Turkish thesis, which gained some significance in the phase of national self-determination and self-discovery of the still early Turkish Republic and later inspired enthusiasts again and again. The protagonists of this episode are the Turkologist Talât Tekin and the writer and diplomat Adile Ayda, who also worked as an amateur Etruscologist and postulated a relationship between the Etruscans and the Turks or some kind of Proto-Turks. These assumptions

provoked Tekin's vehement reaction. In this article, we outline the background to the controversy on the one hand, and on the other, the three texts in which the controversy was conducted are presented here for the first time in German translation.

K e y w o r d s: Etruscan-Turkish hypothesis; Urverwandtschaft [genetical relationship]; proto-langauges; Talât Tekin; Adile Ayda